„Psychologische Diagnostik bei Kindern aus Hochkonflikt-Familien“

Stephanie Paul & Ute Hermann
(unter Mitwirkung von Peter S. Dietrich)

Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Potsdam, dietrich@uni-potsdam.de

Weiterführende Literatur:

Stephanie Paul (2008). *Aktueller Stand der nationalen und internationalen Forschung zu Folgen bei Kindern durch hochkonflikthafte Trennungen & Sammlung und kritische Bewertung von psychodiagnostischen Verfahren und wissenschaftlichen Erhebungsinstrumenten zur Erfassung von Folgen bei Kindern aus hochkonflikthaften Trennungsfamilien. Expertise im Rahmen des Forschungsprojektes „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“.* Deutsches Jugendinstitut, München.

Stephanie Paul & Peter S. Dietrich (2006). *EXPERTISE A. Genese, Formen und Folgen „Hochstrittiger Elternschaft“ – Nationaler und internationaler Forschungsstand.* Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung (IFK) an der Universität Potsdam.

http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=6&Jump1=RECHTS&Jump2=6

Annäherung und Grundlagen

Eskalierte Elternkonflikte aus Sicht eines Kindes

Who am I?*

My Mum and my Dad are inside who I am
They are part of me wherever I go
When they divorced, they hated each other
And that was like they hated me
And when they hurt each other they hurt me
When Mum did not want me to see Dad she wasn't seeing me
When Dad didn't want me to love Mum he wasn't loving me
Now that's stopped and they get on OK
So I can be who I am with my Mum and Dad inside me

Susan aged 11

aus McIntosh, J. (2007). *“Because it's for the kids. Building a secure parenting base after separation”*

www.familyrelationships.gov.au

2. Auswirkungen eskalierter Elternkonflikte auf betroffene Kinder

FOLGEN ESKALIERTER ELTERNKONFLIKTE

Elternkonflikte zählen unabhängig von der Familienstruktur zu den Faktoren mit der höchsten Prädiktionskraft für eine negative kindliche Entwicklung.

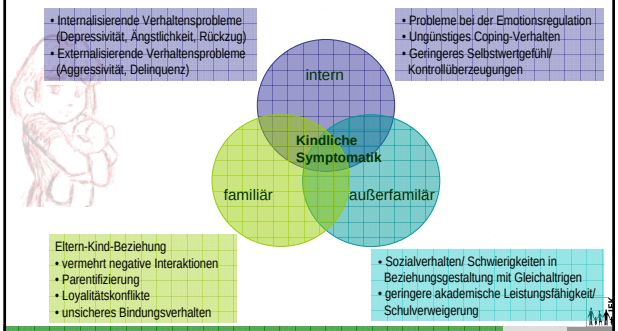
Das bedeutet, dass die oft berichteten negativen Folgen einer Trennung oder Scheidung der Eltern nicht durch das Ereignis an sich erklärt werden können. Vielmehr hat sich herausgestellt, dass die Belastungen der Kinder zu einem erheblichen Teil aus den Auseinandersetzungen der Eltern resultieren (Hetherington, 1999).

Das bedeutet, dass Elternkonflikte unabhängig von der familiären Struktur mit bestimmten Verhaltensauffälligkeiten der betroffenen Kinder einhergehen. Das Ausmaß der Probleme bei den Kindern unterscheidet sich jedoch in Abhängigkeit von der Familienstruktur und der Dauer der Konflikte.

FOLGEN ESKALIERTER ELTERNKONFLIKTE

Besonders die Arbeit von Hetherington (1999) gibt Hinweise auf die Wirkung von Elternkonflikten unter Beachtung verschiedener familiärer Strukturen. Dabei verglich sie die Anpassungswerte (externalisierende und internalisierende Verhaltensauffälligkeiten) der Kinder nicht geschiedener und geschiedener Eltern und setzte sie in Bezug zum Konfliktniveau der Eltern. Innerhalb der ersten zwei Jahre nach einer Scheidung zeigen Kinder geschiedener Eltern mehr Verhaltensauffälligkeiten als Kinder aus intakten Ehen, auch wenn letztere als hoch konfliktbaft eingestuft wurden. Nach diesem Zeitraum jedoch zeigte sich ein von der Scheidung unabhängiger Effekt: Kinder, deren Eltern eine wenig konfliktäre Beziehung hatten – intakt oder geschieden - unterschieden sich in ihren Anpassungswerten kaum. Kinder dagegen, deren Eltern als hoch-strittig klassifiziert wurden, zeigen stärkere Verhaltensauffälligkeiten. Dabei ist der Zusammen-hang von Konfliktniveau und Familienstruktur höher bei geschiedenen Eltern, was bedeutet, dass die negativsten Auswirkungen von Elternkonflikten bei hochstrittigen geschiedenen Eltern zu erwarten sind. Dabei ergeben sich konsistentere Zusammenhänge bei Mädchen als bei Jungen.

Effekte eskalierter Elternkonflikte auf die kindliche Entwicklung



Effekte hochstrittiger Scheidungskonflikte auf die kindliche Entwicklung

Zusätzlich zu den eben benannten Auswirkungen sind bei diesen Kindern folgende Problematiken zu erwarten:

- Entfremdung/ Kontaktabbruch zu einem Elternteil
- Beeinträchtigungen der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung

Insgesamt haben die Kinder ein hohes Risiko für schwer-wiegende Entwicklungsbeeinträchtigungen. In diesem Kontext ist von **Kindeswohlgefährdung** zu sprechen.

Die Remission der Symptomatik ist mit Dauer der Elternkonflikte weniger zu erwarten. Folglich ist eine dauerhafte psychische und physische Belastung wahrscheinlich – zudem eine dauerhaft verminderte Kompetenz bei der Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen.

Demgemäß steigt auch das Risiko für die nachfolgende Generation: die Kinder der Kinder hochstrittiger Scheidungspaare.

GEFÄHRDUNGSTATBESTAND des § 1666 BGB

„Wird das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes (…) gefährdet …"

Als gefährdet ist das Kindeswohl dann anzusehen, wenn sich bei Fortdauer einer identifizierbaren Gefährdungssituation für das Kind eine erhebliche Schädigung seines körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen und begründen lässt.

Formen von Kindeswohlgefährdungen

Die Fallgruppen des § 1666 BGB (Sorgerechtsmissbrauch, Vernachlässigung, unverschuldetes Versagen und Verhalten eines Dritten) erscheinen recht grob.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Kindeswohl* wurden sechs zentrale Ausprägungsformen von Kindeswohlgefährdung definiert:

- Vernachlässigung,
- körperliche Kindesmisshandlung,
- seelische Kindesmisshandlung,
- sexueller Missbrauch,
- Erwachsenenkonflikte ums Kind und
- Autonomiekonflikte.

Das Projekt „Formelle und informelle Verfahren zur Sicherung des Kindeswohls zwischen Jugendhilfe und Justiz" wurde unter Leitung von Prof. Münder durchgeführt (Laufzeit 1.4.1996-30.9.1999, gefördert von der VW-Stiftung).

Seelische Misshandlung - Definition

Die seelische Kindesmisshandlung umfasst alle elterlichen Äußerungen und Handlungen, die das Kind terrorisieren und/oder herabsetzen und/oder überfordern und ihm das Gefühl der Ablehnung und eigenen Wertlosigkeit vermitteln. Dabei geht eine seelische oft mit einer körperlichen Misshandlung einher.

Zum Gefährdungsbild der seelischen Misshandlung gehört aber auch das andere Extrem der Überbehütung und symbiotischen Fesselung der Kinder.

Erwachsenenkonflikte ums Kind

Bei „Erwachsenenkonflikte ums Kind“ wachsen Minderjährige häufig in einem Beziehungsgeflecht auf, in dem die rechtlichen Inhaber der elterlichen Sorge keine funktionale Rolle (mehr) spielen.

Möglich sind diese Konflikte zwischen Eltern und Pflegeeltern, zwischen Eltern und Verwandten und zwischen zwei Elternteilen, bei denen nur ein Elternteil sorgeberechtigt ist oder wenn nach einer Trennung erhebliche Schwierigkeiten bei der Ausgestaltung des gemeinsamen Sorgerechts entstehen.

Häufig ist in diesen Fällen die Dialogfähigkeit zwischen den Erwachsenen so stark gestört, dass das Kind fast unvermeidlich in den Konflikt mit einbezogen wird. Es kommt somit zu einem Ausfall oder Missbrauch von Sorgerechtsverantwortung (Münder u.a. 2000).

Wovon hängen Art und Ausprägung der Symptome ab?

Folgen in Abhängigkeit vom Alter (Johnston & Roseby, 1997; Crockenberg & Langrock, 2001)

	Entwicklungsstand	Folgen von Hochstrittigkeit
Kleinkinder	Kaum Verständnis Konfliktinhalt Verständnis emotionaler Reaktionen Phase der Individuation	Rückfall auf frühere Entwicklungsstufen Behinderung der Autonomieentwicklung Integrität des Selbst gefährdet
Vorschulkinder	Kognitive Entwicklung erlaubt Einbezug in Konflikt egozentrische Weltsicht hohe internale Kontrollüberzeugung	Identifikation mit Elternteilen behindert Geringer Selbstwert Geringe Selbstwirksamkeitserwartung durch Erkennen Einflusslosigkeit auf Elternkonflikt Erhöhtes Misstrauen gegenüber Menschen
Grundschulkinder	Inhaltlich Streitargumente verstanden Gegensätzliche Ansichten können nicht integriert werden Eigene Gefühle können verleugnet werden Wachsendes Verständnis von und Interesse an sozialen Beziehungen	Parteinahme für jeweils den Elternteil, bei dem es sich aufhält (Pseudo-Parteinahme) Schuldgefühle Verlust der Fähigkeit, eigene Gefühle zu erkennen und danach zu handeln Gefühl, nur geliebt zu werden, wenn man perfekt und „gut“ ist

Folgen in Abhängigkeit vom Alter (Johnston & Roseby, 1997; Crockenberg & Langrock, 2001)

	Entwicklungsstand	Folgen von Hochstrittigkeit
Ältere Schulkinder	Konfliktinhalt wird verstanden Entwicklung moralischer Urteils-Fähigkeit aktives Einschreiten in Dispute	• wirkliche Parteinahme: moralische Urteile, welcher Elternteil im Recht/ Unrecht ist • aktives Einschreiten in Elternkonflikte folglich erhöhte Ängstlichkeit/ Depressivität • Loyalitätskonflikte/ Kontaktverweigerungen • innere Konflikte bei Abwertung eines Elternteils • Gefährdung Moralentwicklung (Lügen, um geliebt zu werden; Verwirrung, welcher Elternteil die Wahrheit sagt) • Probleme mit Beziehungen zu Gleichaltrigen (weniger Empathie, Autonomie und milde Kritik wird als Abwendung/Verrat gewertet)
Jugendliche	Neuauflage verschiedener früherer Entwicklungsaufgaben 2. Phase der Individuation De-Idealisierung der Eltern Emotionale Labilität	• Chance zu reifen – oder zu scheitern • Chance für psychologische und physische Emanzipierung von den zerstrittenen Eltern • Gefahr, außer Kontrolle zu geraten; Devianz • Wahrnehmung der Eltern-Beziehung beeinflusst Erwartungen bzgl. Beziehungen zu Gleich-altrigen/ Partnern

Folgen in Abhängigkeit vom Alter **Beispiele** zu Folie 15 (vgl. Johnston & Roseby, 1997)

In Hochkonfliktfamilien tendieren ein oder beide Elternteile zu psychischer Labilität Die nicht bewältigte Verlusterfahrung der Trennung/Scheidung macht sie anfällig für die **Themen Verlust, Ablehnung und Forderungen**.

Kleinkinder

Behinderung der Autonomieentwicklung
Z.B. bei Übergängen spüren Kinder die emotionale Reaktion der Ablehnung gegenüber dem anderen Elternteil oder auch dem Kind (weil es geht); oppositionelles Verhalten in der Trotzphase löst Ärger und Bestrafung aus.
Die Zuneigung der Eltern ist nicht stabil und zudem nicht eindeutig vorhersagbar, weil emotionale Reaktionen des ET oft mehr von eigenen Bedürfnissen abhängen (die das Kind nicht erkennt), als von den Bedürfnissen des Kindes.
→ Aufgrund dieser schwankenden emotionalen Zuwendung können Kinder eine grund-legende Angst vor Ablehnung bzw. kein stabiles Gefühl, geliebt zu werden, entwickeln.

Vorschulkinder

Identifikation mit Elternteilen behindert, geringer Selbstwert
Typischer Weise erfolgt eine Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil. Die veränderte Zuwendung zum anderen Elternteil aktiviert Verlustangst bei dem evtl. vorher bevorzugtem Elternteil → Reaktion sind Ärger/ Abwendung vom Kind.

Grundschulkinder

Gefühl, nur geliebt zu werden, wenn man perfekt und „gut“ ist
Oft sichert nur „perfekt sein“ die emotionale Zuwendung hochstrittiger Eltern. Die Kinder bleiben auf die Sicherung emotionaler Zuwendung durch die Eltern und damit auch auf die primären Bezugspersonen fixiert, anstatt Beziehungen zu Gleichaltrigen zu forcieren.

Folgen in Abhängigkeit vom Alter **Beispiele** zu Folie 16 (vgl. Johnston & Roseby, 1997)

Ältere Schulkinder

Gefährdung Moralentwicklung
Moralische Standards stehen hinter dem Bedürfnis, geliebt zu werden.
Z.B. kommt ein 11jähriges Mädchen vom Besuch beim Vater nach Hause und erzählt, es habe sein Taschengeld für die Geburtstagskarte für dessen neue Partnerin ausgegeben (die es wirklich mag). Auf die erboste Reaktion der Mutter erzählt das Mädchen, der Vater habe es durch Schläge dazu gezwungen.

Jugendliche

Gefahr, außer Kontrolle zu geraten
Pubertät als Phase der emotionalen Labilität und De-Idealisierung der Eltern
Eltern brauchen viel Selbstbewusstsein und Unterstützung des anderen Elternteils bei „Angriffen“ bzw. Infragestellung durch den Jugendlichen, um weiterhin nötige Grenzen setzen zu können. Hochstrittige getrennte Eltern stützen sich nicht, sondern untergraben sich gegenseitig die Autorität.
Beziehungen sind damit offen für Manipulation, es gibt keine Grenzen von Seiten der Eltern.
Z.B. empfangen sie den Jugendlichen mit offenen Armen nach Konflikten des Jugendlichen mit dem anderen Elternteil und sehen sich bestätigt in der Annahme, der andere sei erziehungsun-fähig.
Das unterminiert die Entwicklung der Wahrnehmung des Jugendlichen, was faires und verantwort-liches Verhalten in Beziehungen ist – erlaubt sein kann alles, was dem anderen Elternteil weh tut. Das mangelnde Bewusstsein für angemessenes (Konflikt-)Verhalten in Beziehungen kann den Grundstein für delinquentes Handeln legen.

Folgen in Abhängigkeit sensibler Phasen

In Phasen normativer Transitionsprozesse (Einschulung, Pubertät) besteht eine erhöhte Anfälligkeit gegenüber Elternkonflikten. Die Kapazitäten für die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben sinkt. Zudem bedingt die Verun-sicherung in diesen Phasen einen erhöhten Bedarf an Unterstützung durch die Eltern. Elternkonflikte gehen jedoch oft mit einem ungünstigeren Erzie-hungsverhalten und einer verschlechterten Eltern-Kind-Beziehung einher.

Folgen in Abhängigkeit vorhandener Ressourcen

Die benannten Folgen sind immer als potentielle Folgen zu verstehen, die entsprechend der Erkenntnisse aus der Forschungstradition des „risk-and-resiliency“-Ansatz in Abhängigkeit verschiedener Schutz- und Risikofaktoren auftreten (Hetherington, Bridges & Insabella, 1998).

2. Auswirkungen auf betroffene Kinder

Risikomildernde Faktoren im Kindes- und Jugendalter (Scheithauer & Petermann, 2002)

Kindbezogene/ Resilienzfaktoren

Kindbezogene Faktoren
- weibliches Geschlecht
- erstgeborenes Kind
- positives Temperament (flexibel, aktiv, offen)
- niedrige Emotionalität, hohe Impulskontrolle
- überdurchschnittliche Intelligenz
- spezielle Talente, Interesse an Hobbies

Resilienzfaktoren
- positives Sozialverhalten
- hohe Sprachfertigkeiten
- positives Selbstwertgefühl und positive Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- aktives Bewältigungsverhalten
- Fähigkeit, sich zu distanzieren
- internale Kontrollattribuierung
- vorausplanendes Verhalten
- Selbsthilfefertigkeiten

Umgebungsbezogene/ Schutzfaktoren

Schutzfaktoren innerhalb der Familie
- stabile emotionale Beziehung zu einer Bezugsperson
- offenes, unterstützendes Erziehungsklima
- familiärer Zusammenhalt, unterstützende Geschwister
- Kleinfamilie
- „gute" Ausbildung und Kompetenzen der Mutter
- Modelle positiven Bewältigungsverhaltens
- Mädchen: Unterstützung der Autonomie mit emotionaler Unterstützung
- Jungen: Struktur und Regeln in häuslicher Umgebung
- Übernahme von Aufgaben im Haus und Förderung eigenverantwortlichen Handelns

Schutzfaktoren innerhalb des sozialen Umfeldes
- soziale Unterstützung
- positive Freundschaftsbeziehungen
- positive Gleichaltrigenbeziehungen
- positive Schulerfahrungen

2. Auswirkungen auf betroffene Kinder

3. Besonderheiten der Diagnostik bei Kindern aus Hochkonflikt-Familien

3. Besonderheiten der Diagnostik bei Kindern aus Hochkonflikt-Familien

ALLGEMEINES

Ebenen und Themenbereiche der Diagnostik

Individuelle Komponenten	internalisierende Verhaltensauffälligkeiten (Depressivität, Ängstlichkeit, Rückzug) externalisierende Verhaltensauffälligkeiten (Aggressivität, Delinquenz, Schulverweigerung) Schwierigkeiten bei Affektregulation Stressbewältigungsverhalten Selbstwertgefühl und Kontrollüberzeugungen Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung akademische Leistungsfähigkeit Gesundheit (Psychosomatik)
Interaktionale Komponenten	Allgemeines Sozialverhalten Gestaltung der Beziehung zu Gleichaltrigen/ Eltern-Kind-Beziehung (Erziehungsstil/Parentifizierung/Loyalitäts-konflikte/Entfremdung/Kontaktabbruch)
Externale Kompontenten	Konfliktverhalten der Eltern (Intensität/Dauer) Soziale Unterstützung (bedeutsame Andere)

3. Besonderheiten der Diagnostik bei Kindern aus Hochkonflikt-Familien

RANDFAKTOREN

Probleme bei der Diagnostik

Was erschwert die Diagnostik betroffener Kinder?

1. Entwicklungsbedingte Besonderheiten
2. Besonderheiten aufgrund der Dynamik hochstrittiger Scheidungen/ Trennungen

3. Besonderheiten der Diagnostik bei Kindern aus Hochkonflikt-Familien

RANDFAKTOREN

Entwicklungsbedingte Besonderheiten

(Sturzbecher & Grundmann, 2001)

A) Kognitive Voraussetzungen

Soziokognitive Entwicklung
Mnestische Fähigkeiten
Sprachliche Fähigkeiten

B) Suggestibilität

3. Besonderheiten der Diagnostik bei Kindern aus Hochkonflikt-Familien

RANDFAKTOREN

Kognitive Voraussetzungen

Soziokognitive Entwicklung

Kinder bilden schon früh mentale Modelle des Verhaltens von Bezugspersonen, über die die Qualität ihrer sozialen Beziehungen erfasst werden kann. Beziehungen und Interaktionen werden jedoch auf die für sie nachvollziehbaren Aspekte reduziert und können nicht generalisierend bewertet werden. Kinder setzen sich v.a. im Spiel bzgl. abgegrenzter Wirklichkeitsbereiche mit Beziehungserfahrungen, Regeln sozialen Verhaltens und Lösungswegen für Konflikte auseinander. Sie werden hier vor allem vorgelebte Handlungen und an sie gerichtete Erwartungen reflektieren und situationsspezifische Bewertungen benennen.

Mnestische Fähigkeiten

Kinder speichern wie Erwachsene soziales Wissen in Form von Skripten (Handlungsschemata häufig erlebter sozialer Ereignisse).
Wiederholte Interaktionserfahrungen werden in ihrer Komplexität reduziert und verallgemeinert gespeichert.
Kinder speichern jedoch weniger Einzelinformationen und können Einzelereignisse und konkrete Kontexte (zeitlich/räumlich) schlechter erinnern. Sie sollten nicht gedrängt werden, genaue Details spezifischer Situationen zu erinnern.

RANDFAKTOREN

Kognitive Voraussetzungen

Sprachliche Fähigkeiten
Die Zuverlässigkeit der Aussagen sinkt in dem Maße, wie Kinder die ihnen gestellten Frage nicht verstehen.
4 - 8jährige fällt das Beschreiben sozialer Sachverhalte schwer. Sie haben Probleme, frei über ein Ereignis zu berichten.

Folglich…

… ist gerade bei jüngeren Kindern der Einbezug der Eltern in die Diagnostik kaum zu umgehen, da diese aufgrund ihrer sprachlichen und kognitiven Entwicklung zu manchen Bereichen noch keine Auskunft geben können.

RANDFAKTOREN

Suggestibilität
Kinder sind eindeutig empfänglich für suggestive Fragestellungen und in besonderem Maße gefährdet, Falschaussagen zu treffen. Dies gilt v.a. für Drei- bis Vierjährige, allgemein für unter Siebenjährige. Circa ab dem zehnten Lebensjahr ist die Anfälligkeit gegenüber suggestiven Einflüssen nicht höher als bei Erwachsenen.

Direkte Suggestion Teil der erwünschten Antwort in Frage enthalten
Indirekte Suggestion Verstärkung erwünschter/erwarteter Antwort

Grundlage ist das Zusammenwirken sozialer und kognitiver Faktoren

- Kinder prüfen nicht die Plausibilität präsentierter Falschinformationen. Sie vertrauen auf die Allwissenheit Erwachsener und passen bei Diskrepanz mit ihrer eigenen Erfahrung ihr Urteil der gegebenen Information an.
- Je länger das erinnerte Ereignis zurückliegt, desto höher Einfluss suggestiver Fragen. Kinder vergessen schneller und erinnern eher Typisches.
- Die Fähigkeit zur Perspektivübernahme ist weniger gut entwickelt, wodurch Manipulationen weniger verstanden werden.
- Wiederholte Befragungen (nach kurzen Antworten) vermitteln das Gefühl, ungenügend oder falsch geantwortet zu haben. Das starke Bedürfnis, Erwartungen Erwachsener gerecht zu werden, führt zum Rückgriff auf Fantasieerzählungen.

RANDFAKTOREN

Das Beachten dieser Effekte ist im Kontext Hochstrittigkeit sehr wichtig…

… weil Falschaussagen von Kindern mit hoher Wahrscheinlichkeit Aktivitäten hochstrittiger Eltern auslösen, die zu einer zusätzlichen Belastung der Kinder führen
- Erschwerter Kontakt zum anderen Elternteil
- Ablehnung des Kindes
- Wiederaufnahme von Gerichtsverfahren

… weil einmal ausgelöste verfälschte Erinnerungen die ursprünglichen realitätsnahen Erinnerungen verschütten und somit wichtige originale Informationen verloren gehen.

RANDFAKTOREN

Besonderheiten aufgrund der Dynamik hochstrittiger Scheidungen/ Trennungen

A) Verweigerungshaltung und Verfälschungstendenzen bei den Kindern

B) Verweigerungshaltung und Verfälschungstendenzen bei den Eltern

RANDFAKTOREN

Verweigerungshaltung und Verfälschungstendenze

Kinder - sind oft in Loyalitätskonflikte verstrickt, die bei Fragen zum Erziehungs- und Konfliktverhalten verstärkt werden können
→ entstehen bei dem Gefühl, Partei ergreifen zu sollen
- sind oft unsicher, ob sie familieninterne Informationen überhaupt weitergeben dürfen
- vermeiden Aussagen über eigenes Fehlverhalten oder Benachteiligung durch Beziehungspersonen

Abhilfe schaffen kindgerechte Befragungsmethoden, die…
… eine spannungs- und angstfreie, von Leistungserwartungen freie Atmosphäre ermöglichen
… Aufmerksamkeit und Gesprächsmotivation erhalten, indem sie kindlichen Aktivitätsbedürfnissen entsprechen (spielbasiert) und ohne Mühe Zugriff auf Strukturen des kindlichen Gedächtnisses ermöglichen (prototypische Alltagssituation)
… Fragen in übergreifende Handlungen integrieren, wodurch die Antworten ihre Bedeutung als Verhaltensbeschreibung der Bezugsperson verlieren.

Exkurs „Projektive Testverfahren"

Warum ist der Einsatz dieser umstrittenen Verfahren im Kontext Hochstrittigkeit sinnvoll?

Allgemeine Vorteile
- sind als explorative qualitative Methoden anerkannt (Schaipp & Plaum, 1995; 2000)
- geringere Anfälligkeit gegenüber Verfälschungstendenzen (Johnston et al., 2005)
- ihr Nutzen liegt in der Validierung von Ergebnissen zusätzlich angewandter standardisierter Verfahren (Johnston et al., 2005)

Vorteile in der Kinderdiagnostik
- Das Testmaterial ist für die Diagnostik jüngerer Kinder oft besser geeignet als psychometrische Tests, da der Aufforderungscharakter des Materials kindlichen Bedürfnissen (Testung eher als Spiel denn als reiner Dialog) eher entgegen kommt.
- Durch die Mehrdeutigkeit der Instruktion Loyalitätskonflikten vorgebeugt.
- Fragen nach Bedürfnissen/ Lösungsideen können Kinder kaum in der Sprache von Erwachsenen beantworten. Sie benötigen ein Medium (Märchen, Bilder, Geschichten etc.) (Simon, 2006).

RANDFAKTOREN

Verweigerungshaltung und Verfälschungstendenze

Eltern - haben verzerrte Wahrnehmungen des Scheidungsgeschehens
→ Informationen, die den Ex-Partner als schlechten Menschen und unbedeutenden Elternteil ausweisen, stabilisieren den Selbstwert
→ polarisierende Anwaltschreiben in Gerichtsverfahren erzeugen Eindruck eines verantwortungslosen, erziehungsunfähigen Ex-Partners
- vermeiden die Herausgabe von Informationen, die in Gerichtsverfahren einen nachteiligen Eindruck vermitteln

Tendenzen
- Negierung von Problemen Zusammenhang zur Erziehungs(in)kompetenz der Eltern
- Betonung von Problemen als Folge der Trennung, deren Ursache beim anderen Elterteil gesehen werden
- nur bedingte Verlässlichkeit der Elternangaben, da über den Konflikt die Bedürfnisse der Kinder aus den Augen verloren werden

Abhilfe schaffen (eventuell)...
... Versicherung der Vertraulichkeit durch Schweigepflichtsvereinbarung
... Erfassung des Ausmaß Sozialer Erwünschtheit
... Erhebung zusätzlicher Fremdurteile (Lehrer, andere Bezugspersonen)

FAZIT

Kennzeichen der Kinderdiagnostik in Hochkonfliktfamilien

Folgen von Hochstrittigkeit zeigen sich auf verschiedenen Ebenen.

Daher werden neben psychischen und physischen Symptomen weitere Risiko-Faktoren erfasst - Eltern-Kind-Beziehung
- Konfliktintensität und - dauer.

Zur Beurteilung der Situation des Kindes ist die Erfassung von Puffer-Faktoren wichtig.

Es ist von einer ohnehin bestehenden hohen Belastung der Kinder auszugehen. Jede zusätzliche Belastung durch (Leistungs-)Druck (Zwang zur Teilnahme bzw. zu antworten) oder Aktualisierung von Loyaltiätskonflikten (direkte oder indirekte Aufforderung zur Parteinahme) sollte vermieden werden.

Wegen der Verfälschungstendenzen empfiehlt sich die Nutzung verschiedener Informationsquellen. Zudem werden besondere Anforderungen an die Befragung sowie die eingesetzten Testverfahren gestellt (z.B. vertrauensbildende Maßnahmen, projektive Verfahren).

Psychologische Diagnostik bei Kindern aus Hochkonflikt-Familien

Arbeit mit Hochkonflikt-Familien als Prävention von Kindeswohlgefährdung?

Tagung am 06. und 07. Oktober 2008 in München

Ablauf

1. Das Projekt „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“
2. Das Vorgehen im Rahmen der Kinderdiagnostik
3. Die Inhalte und Dimensionen des Diagnostikinventars

Zitate

Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“
Johann Wolfgang von Goethe

Kinder müssen mit Erwachsenen sehr viel Nachsicht haben.
Antoine de Saint-Exupéry

Demütigung bzw. geistige Unterdrückung durch verständnislose und egozentrische Lehrer tut schweren, untilgbaren Schaden im kindlichen Gemüte, der gar oft das spätere Leben verhängnisvoll beeinflusst.
Albert Einstein

Grundbedürfnisse eines Kindes:
1. **Emotionale Wärme und Wertschätzung**
2. **Sicherheit**
3. **Positive Rückmeldung**
4. **Autonomie**
5. **Anregung**

TOP 1

1 Das Projekt „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“

Projekt

Übersicht zu den Bestandteilen des Projekts

- **Expertise Ökonomische Kosten**
- **Austausch der sechs Standorte / Beirat** Evaluation / Entwicklung
- **Experteninterviews** Handlungsstrategien
- **Gruppendiskussion lokale Kooperationspartner**
- **Kinderbefragung & Diagnostik** Aus 5 ausgew. Familien Konflikterleben, Belastung, Ressourcen, Beratung
- **Ausführliches Interview** Zu 5 ausgew.Familien Problematik, Verlauf, Wendepunkte, Ergebnisse
- **Ausführliches Interview** 5 ausgew. Familien Problematik, Verlauf, Wendepunkte, Ergebnisse
- **Kinderdiagnostik weiterer Kinder (wahlweise durch DJI oder Team)** Konflikterleben, Belastung, Ressourcen, Beratung
- **Langfragebogen** Daten zu 5 ausgew. Familien Sit. Eltern / Kinder, Vorgehen, Ergebnisse
- **Langfragebogen** 5 ausgew. Familien Sit. Eltern / Kinder, Vorgehen, Ergebnisse
- **Kurzfragebogen (1 Blatt)** Daten zu allen Familie, Vorgehen, Ergebnisse
- **Kurzfragebogen (1 Blatt)** Mögl. viele Eltern, Daten zu Verlauf, Erfolg
- **Gruppendiskussion Team** Forschungsvorgehen Def. Hochkonflikt, Handlungsstrategien, Erfolgskriterien
- **Sammlung von Diagnoseinstrumenten**
- **Analyse unterschiedlicher Akten**

Projekt

BMFSFJ (Referat Kinder und Jugendhilfe)

Lenkungsgruppe

- IFK Potsdam Institutsleitung
- DJI München Abteilungsleitung
- bke Fürth Geschäftsführung

- 2 WissenschaftlerInnen
- 3 WissenschaftlerInnen 1 Sachbearbeiterin
- 1 Honorar-mitarbeiter

Standorte

- Berlin
- Cochem
- Cuxhaven
- Hoyerswerda
- Meiningen
- München

Zielstellungen des Projekts

Kurzfristig:
Entwicklung und Evaluation zielgruppenspezifischer Diagnosetools und Unterstützungsprogramme für Hochkonflikt-Familien in Trennung und Scheidung

Langfristig:
Familiäre Folgen eskalierter Elternkonflikte minimieren, insbesondere im Hinblick darauf, den Schutz der betroffenen Kinder zu erhöhen und die hohen personellen und finanziellen Belastungen der beteiligten Institutionen zu vermindern

2 Das Vorgehen im Rahmen der Kinderdiagnostik

Zentrale Forschungsfragen

- **Wodurch sind Kinder aus Hochkonflikt-Familien gekennzeichnet?**
- **Was hilft Kindern aus Hochkonflikt-Familien?**

Entwicklungsschritte des Instruments

- **Sichtung und Analyse der Expertise**
- **Festlegung der Methode**
- **Festlegung der Dimensionen**
- **Konstruktion des Instruments unter Beachtung der Aspekte Effizienz und Altersstruktur**

Entwicklungsergebnis

Zielstellung
Erfassung der kindlichen Perspektive, vor allem zu folgenden Aspekten:
- kindliches Erleben der elterlichen Trennung,
- kindliche Belastung durch die elterlichen Konflikte,
- kindliche Ressourcen sowie
- kindliches Erleben von Beratung und Gerichtsbarkeit.

Methode
Leitfadengestütztes Interview
Fragebogen-Design

Sample
Selektionsstichprobe aus Kindern an den Standorten

3 Die Inhalte und Dimensionen des Diagnostikinventars

Bausteine der Kinderdiagnostik

Interviewleitfaden

Basisfragebogen

Fragebögen zur Erfassung spezifischer Aspekte

- **Fragebogen zum Erleben und Bewältigen von Stresssituationen**
- **Fragebogen zum Erleben der elterlichen Konflikte**

Interviewleitfaden

- **Einstieg in die Diagnostik, Einstimmung des Kindes**
- **Familiale Situation**
- **Allgemeines Stresserleben/Stressbewältigung**
- **Belastung durch die Trennung der Eltern**
- **Schwierigkeiten und Lösungsversuche des Kindes**
- **Beratung**
- **Gericht**
- **Abschluss**

Basisfragebogen

Persönlichkeitsaspekte des Kindes

- Persönlichkeitsfragebogen für Kinder (PFK)

Befinden des Kindes

- Aussagenliste (ALS)
- General Anxiety Scale for Children (GASC)
- Depressionstest für Kinder (DTK)

Belastung durch die Trennung der Eltern

- Negative Divorce Event Schedule (DESC)

Erleben des Erziehungsverhaltens der Eltern

- Erziehungsstilinventar (ESI)

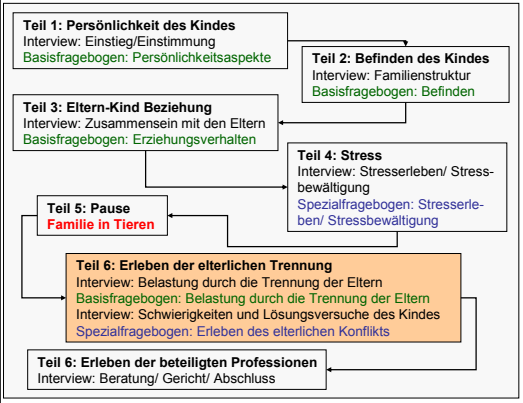
Fragebögen zu spezifischen Aspekten

Fragebogen zum Erleben und Bewältigen von Stresssituationen

- Anpassung des Fragebogens zur Erhebung von Stresserleben und Stressbewältigung im Kindesalter (SSK)

Fragebogen zum Erleben des elterlichen Konflikts

- Children`s Perception of Interparental Conflict Scale (CPIC)



Einige Vorzüge dieses Vorgehens

- **Kombination von leitfadengestütztem Interview und Fragebogen**
- **Kindgerechte Durchführung durch Wechsel zwischen den Bausteinen**
- **Flexibles Reagieren auf das Kind und auf besondere inhaltliche Aspekte möglich**
- **Vergleich der Einschätzungen der Eltern und der Perspektive des Kindes möglich (z.B. hinsichtlich der Belastung des Kindes)**